DIE RUMÄNIENDEUTSCHE LITERATUR IM DAF-UNTERRICHT

Olga KAITER
"Ovidius" University of Constanţa

Abstract. *The hereby paper aims to highlight the importance of aesthetically valuable literary texts for learning a foreign language in general and for learning German as a foreign language in particular. From the point of view of cultural policy, the German literature from Romania plays an important role when referring to the study of German language. Taking into account the new strategies and modern techniques for literary texts, the paper also wants to offer some didactic models for the texts of the German authors from Romania.*

Key words*: German literature, Romania, reality, conscience, teaching strategies, innovation*

In der DaF-Welt hört man oft die Fragen: Wozu Literatur im Fremdsprachenunterricht? Wozu braucht man noch literarische Texte in der Ära der kommunikativen Didaktik? Reichen die Gespräche zu den Alltagssituationen nicht aus? Warum muss man bekannte Schriftsteller, deren Werke und die literarischen Epochen, in denen sie gelebt haben, kennenlernen? Warum sind die literarischen Texte in den neuen Lehrbüchern so wenig vertreten? Zu all diesen Fragen kann man überzeugende Argumente bringen, die die Situation beleuchten. Die Unterrichtserfahrung beweist, dass die literarischen Texte lang sind, sprachlich oft unzugänglich und ihr Bearbeiten in dem zeitbegrenzten Unterricht den Lernenden viele Probleme schaffen würde. In diesem Punkt bietet der DaF-Unterricht durch die vielfältige Übungstypologie, die er dem Lehrer zur Verfügung stellt, eine beträchtliche Unterstützung. Einige inhaltliche, sprachliche, methodisch-didaktische Argumente, die den Einsatz der literarischen Texte rechtfertigen, werden im Folgenden erwähnt.

Es ist eine feste Tatsache, dass die Literatur im Fremdsprachenunterricht im Allgemeinen und in unserem Fall im DaF-Unterricht unterschiedliche Stellungen einnahm. Lange galt sie als Grundlage einer humanistischen Bildung, der Fremdsprachenunterricht war ihr untergeordnet. Die in den letzten Jahren entstandenen Einstellungen versuchten zu überzeugen, dass der Fremdsprachenunterricht und die Literatur aus verschiedenen Gründen nicht zusammenpassen, dass die Literatur im DaF-Unterricht, im Sprachunterricht nicht möglich ist. Es wurde inzwischen bewiesen, dass die Literatur ihren bestimmten Platz im Sprachunterricht hat, aber unter einer Bedingung: der Literaturunterricht muss richtig aufbereitet werden. Aber was soll man darunter verstehen? Was bedeutet ein richtig aufbereiteter Literaturunterricht? Die Texte, die im Unterricht verwendet werden, müssen dem intellektuellen Niveau, der Vorbildung, dem Erfahrungshorizont und der Altersstufe der Lernenden entsprechen. Wenn die literarischen Texte die Lernenden ansprechen, dann bringen sie sie zum Sprechen und zum unbewussten Verwenden der fremden Sprache (Koppensteiner 42-44).

Koppensteiner bringt auch andere Gründe für den Einsatz literarischer Texte im Sprachunterricht. Durch ihren Gehalt vermitteln die literarischen Texte viele Informationen und schaffen gleichzeitig interessante, spannende Lernsituationen, die die Lehrbücher nicht anbieten können. Die aus den Lehrbüchern erlernten Dialoge lassen sich nicht so leicht wie die literarischen Texte in die Realität umsetzen. Im Arbeitsprozess mit literarischen Texten (Gedichten, Kurzgeschichten, Romanen) werden die Lernenden mit der realen Welt konfrontiert, wobei sie die Möglichkeit haben am Unterricht teilzunehmen und auch über ihre Erfahrungen und ihr Wissen zum Thema berichten. Die Rezeption eines literarischen Textes,

BDD-A29368 © 2019 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.9.170 (2026-09-08 21:37:43 UTC)

sowie der Intention des Autors mit dem Text lösen oft unterschiedliche Stellungnahmen bei den Lernenden aus. Es ist festzustellen, dass jeder Leser einen Text anders interpretiert und freie Argumente bringt, ohne Angst zu haben, dass er etwas falsch sagt. Dabei lernt er ungezwungen die fremde Sprache benutzen (Helmling, Wackwitz 12-13; Koppensteiner 33-35). Das Lernen wird auf diese Weise produktiver, effektiver und motivierter, die Phantasie und die Kreativität werden gefördert, die sprachliche Handlungskompetenz wird gestärkt und die Motivation hervorgerufen (Scheibler 183).

Die literarischen Texte schaffen eine Motivation bei den Lernenden. Kurze Gedichte, einfache, lustige Texte können viel Spaβ erzeugen, sie können die Lernenden amüsieren, interessieren, entspannen, sie sind Fluchtmöglichkeiten vom alltäglichen Stress. Sie sprechen die Lernenden nicht nur kognitiv sondern auch emotional an. Sie lösen Gefühle und Gedanken aus und tragen zur Bildung von Haltungen gegenüber Menschen, Problemen u.s.w. bei. Die Aufgabe des Lehrers ist einen passenden literarischen Text auszusuchen, der dem Sprachniveau und den Interessen der Lernenden entspricht. Das scheint oft für den Lehrer, nicht immer einfach zu sein.

Die literarischen Texte sind auch eine wichtige Quelle für die landeskundlichen Informationen und von diesem Standpunkt aus leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Erwerb von Kultur. Bekannte Schriftsteller, die Mentalität des Landes, Sitten und Bräuche, gesellschaftliche und geschichtliche Aspekte sind oft Hauptthemen in den literarischen Texten. Da die Autoren eine richtige Sprache mit richtigen grammatikalischen und lexikalischen Konstruktionen in den literarischen Texten benutzen, tragen sie mit ihren Werken zur Entfaltung der Persönlichkeit der Lernenden bei. Die Lernenden haben eine gute Möglichkeit, den deutschen Wortschatz zu erweitern und zu vertiefen, aber auch syntaktische und morphologische Strukturen zu trainieren und auf diese Weise eine richtige Sprache zu erwerben.

Auch Franz Weller unterstützt den Einsatz von literarischen Texten im Fremdsprachenunterricht. Die literarischen Texte motivieren die Lernenden und sie geben ihnen die Möglichkeit die eigene Kultur, aber auch andere Kulturen und Weltauffassungen kennenzulernen, was wichtig für das Erlernen einer Fremdsprache ist. „Der fremdkulturelle Literaturunterricht ist ein unschätzbarer Weg zum Verstehen anderer Völker und Kulturen wie auch zum Verstehen der eigenen Kultur. Literatur lesen bedeutet, vertiefte Weitererfahrungen machen, die instruktive Überlegenheit eines literarisch vorgespielten Modells, d.h. verdichteter Wirklichkeit erfahren. In fiktionalen Texten erlebt der Schüler dasselbe lebensweltliche Problem eindrucksvoller und motivierender als im landeskundlichen Unterricht. In der Bedeutungsstruktur literarischer Texte erschließt sich für den jugendlichen Leser Wirklichkeit auf besondere Weise, erweitert sich durch die Formen poetischer Sinnkonstitution sein Selbst- und Weltverständnis“ (Weller 254).

Als Teil des Sprachunterrichts ist die Literatur ein wichtiger Faktor bei der Förderung von Sprachfertigkeiten. Jeder literarische Text bietet eine Reihe von mündlichen und schriftlichen Aktivitäten in verschiedenen Sozialformen mit denen alle Fertigkeiten trainiert werden. Besonders die Gedichte, die Lieder, die Reime sind gute Mittel zum Trainieren der Aussprache, der Betonung und der Intonation. Auch das Schreiben kann gut trainiert werden. Zahlreiche schriftliche Aufgaben wie: eine Inhaltsangabe oder eine Zusammenfassung zu einem Text, eine Personencharakterisierung, die Argumentation der Zugehörigkeit eines Textes zu einem literarischen Genre und zu einer literarischen Epoche, die Äuβerung der eigenen Meinung u.s.w. können diese Fertigkeit unterstützen.

Seit Mitte der 80er Jahre hat sich bei dem Literaturunterricht ein neues Verfahren entwickelt, das ist der sogenannte “produktions- und handlungsorientierte Ansatz”. Gemeint ist ein ganzheitlicher und lerneraktiver Unterricht, in dem die zwischen dem Lehrer und den

BDD-A29368 © 2019 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.9.170 (2026-09-08 21:37:43 UTC)

Lernenden vereinbarten Handlungsprodukte die Organisation des Unterrichtsprozesses leiten, so dass Kopf- und Handarbeit der Lernenden in ein ausgewogenes Verhältnis zueinander gebracht werden können (Meyer 214). Die Lernenden werden selbst produktiv, sie nehmen mit Freude und Eigeninitiative am Unterricht teil, indem sie einen Text zu Ende schreiben, einen kurzen Text zu dem Titel eines Gedichts oder eines Textes schreiben, einen Text in eine andere Textsorte umschreiben (z.B. aus einem Gedicht einen Kurzprosatext machen oder einen Text in ein Theaterstück umwandeln), den Ausgang einer Geschichte ändern, Bildcollagen zu einem Text erstellen, einen Lückentext ergänzen, Bilder zu einem Text zeichnen oder malen u.s.w. Man lernt also die Sprache durch Tun (Gudjons 37).

Die Literatur soll aber nicht nur als zusätzliches Angebot, als Motivationshilfe im Lernprozess der deutschen Sprache, als Entspannungsmittel, Auflockerung, Spielform oder als Quelle von landeskundlichen Informationen angesehen werden. Ein literarischer Text ist immer ein Sprechanlass, wobei die Lernenden ihre eigene Erfahrungswelt ins Spiel bringen können (Bauer 284). Die literarischen Texte geben den Lernenden die Gelegenheit zu verschiedenen Themen und Situationen Stellung zu nehmen, überzeugende Argumente zu finden, die eigene Meinung zu äuβern, Deutungshypothesen aufzustellen und Texte zu interpretieren, ohne Angst zu haben, dass die Interpretation falsch ist. Um ein besseres Textverständnis greifen sie nicht nur auf textimmanente sondern auch auf textexterne Elemente zurück. Dabei hat der Lernende die Möglichkeit sprachliche Besonderheiten und stilistische Merkmale in einem Text zu identifizieren.

Trotz dieser starken Argumente für den Einsatz von literarischen Texten gibt es auch einige Argumente gegen Literatur im DaF-Unterricht. Ein erstes Argument ist, dass die Literatur die Langeweile hervorruft, wenn die Texte die Lernenden nicht ansprechen. Das heiβt, entweder ist das Thema uninteressant oder der Text schafft viele Verstehensschwierigkeiten, weil er einen zu hohen Schwierigkeitsgrad im Vergleich zu den vorhandenen Sprachkenntnissen hat. Oft beschweren sich die Lernenden, dass die Texte lang und darum zeitaufwendig sind und zu wenige landeskundliche Informationen enthalten, die im Alltag erforderlich sind. Für einige Lernende gelten die literarischen Texte als lebensfremd, zu intellektuell manchmal zu veraltet. Im deutschsprachigen Raum leisten diese Texte keine Hilfe im Alltag, z.B. wenn man am Bahnhofschalter eine Fahrkarte kaufen möchte, oder auf der Post ein Paket senden möchte.

Wozu die rumäniendeutsche Literatur im DaF-Unterricht? Für das Dobrudscha-Gebiet ist das Kennenlernen der Kultur der deutschen Minderheit aus Rumänien von groβer Bedeutung. Die Erfahrung meiner letzten Unterrichtsjahre hat bewiesen, dass die Studierenden unserer Fakultät ein groβes Interesse an Literatur der rumäniendeutschen Autoren und deren Werke haben. Das Kennenlernen der rumäniendeutschen Literatur bietet den Studierenden viele Vergleichsmöglichkeiten der beiden Kulturen und das Herausfinden von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den beiden Kulturen an. Die literarischen Texte sind nicht nur ein sicheres Mittel zur Erweiterung und Vertiefung der lexikalischen und grammatikalischen Strukturen sondern auch zur Erweiterung der psychologischen Wahrnehmungsfähigkeit. Durch die wertvollen Informationen, die diese Literatur über den Kontext der Entstehung und Entwicklung der deutschen schriftstellerischen Produktionen aus Banat, Siebenbürgen, Bukowina, Bessarabien und Dobrudscha anbietet, schafft sie Spannung und weckt die Neugier auf Wissen. In ihrer Entwicklung wurde sie durch die spezifischen materiellen, sozialen, geschichtlichen und geistigen Faktoren des rumänischen Raumes bestimmt. Sie unterliegt also nicht nur den rumänischen Einflüssen sondern auch den Einflüssen aus Deutschland, aus Zentraleuropa. Im Spannungsfeld dieser Einflüsse und Faktoren stehen die Wurzeln der deutschen Literatur aus Rumänien. Um die Entwicklung dieser Literatur besser zu verstehen, müssen die Lernenden die entwicklungsgeschichtlichen

BDD-A29368 © 2019 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.9.170 (2026-09-08 21:37:43 UTC)

Unterschiede der drei rumänischen Gebiete berücksichtigen, wo die deutsche Bevölkerung gelebt hat. Eine genauere Beobachtung der Geschichte der drei groβen Gemeinschaften im rumänischen Raum führt zur Feststellung, dass sie sich durch einige wesentliche Dominanten unterscheiden: Herkunftszusammensetztung, Ansiedlungszeit, Ansiedlungsbedingungen, Ansiedlungsgebiet, soziale Schichtung, Konfession u.s.w. Die konkreten Lebensumstände prägten auf unterschiedliche Weise die Mentalstruktur, die Eigenstereotype, die Verhaltensnormen der einzelnen Siedlungsgruppen in ihrer historischen Entwicklung. Andererseits war die deutsche Minderheit in den erwähnten rumänischen Gebieten mit ähnlichen Überlebensproblemen konfrontiert. Gleichzeitig führte das jahrhunderte lange Zusammenleben mit der rumänischen Bevölkerung zu vielen Austauschprozessen in allen Lebensbereichen und zu einer gegenseitigen Beeinflussung, die sich als vorteilhaft für alle Beteiligten an diesen interethnischen Beziehungen erwies. Die Bewusstmachung dieser historischen Aspekte von den Lernenden führt zu einem besseren Verstehen der Thematik des Textes, der Absicht des Autors und der Botschaft des Textes und nicht letztendlich zur Steigerung der Motivation für die rumäniendeutsche Literatur.

Im Folgenden wird ein Vorschlag zur Bearbeitung des Gedichts *Siebenbürgische Elegie* (1927) von Adolf Meschendörfer, im DaF-Unterricht gegeben. Das Gedicht beschreibt die siebenbürgische Heimat des rumäniendeutschen Autors Adolf Meschendörfer, die ihm so lieb war. Die Leistungen der Menschen, von denen der Autor berichtet, sind Ausdruck ihrer Anwesenheit und Kontinuität im siebenbürgischen Gebiet.

Unterrichtsvorschlag I : *Siebenbürgische Elegie* von Adolf Meschendörfer

Aufgabe 1**.** Welches Wort passt nicht zu den folgenden Begriffen? Streichen Sie es durch und argumentieren Sie Ihre Antwort.

Heimat: rauschen, die Ewigkeit, das Gefühl, rinnen, das Wappen, verwelken, grünlich, der Mond, das Korn, das Heu, reifen, der Ruch, der Totenschrein, das Gebein, bröckeln, der Eichbaum, das Gestirn, der Dämmer, das Heim, die Geborgenheit, die Gemeinschaft, das Schicksal, der Jüngling, die Zeit, der Tod, fromm, keltern, die Erinnerungen, der Duft.

Heimatgefühl: der Schauder, die Liebe, die Beziehung, die Kälte, die Freude, die Empfindungen, die Angst, die Traurigkeit, hoffnungslos, die Verzweiflung, wehtun, die Vertrautheit, die Enttäuschung, die Seele, die Sorgen, ruhig, die Schuld, die Nostalgie, das Glück, die Verantwortung, die Zugehörigkeit, die Pflicht, zerrissen, das Blut, das Eis, der Wind, die Treue.

Identitätsverlust: die Heimat, die Sprache, die Entfremdung, die Krise, die Entwurzelung, die Geschichte, das Zeitgefühl, die Unsicherheit, der Leidendruck, gefühllos, zukunftslos, die Beziehungslosigkeit, Einsamkeit, Vergangenheitslosigkeit, die Träume, der Pass, die Orientierungslosigkeit, die Integrationsschwierigkeiten, der Einwanderer.

Aufgabe 2**.** Lesen Sie die folgenden Definitionen der Heimat? Welche Bedeutung hat der Begriff Heimat für Sie?

1. Heimat sind Orte, manchmal Speisen, ein Geschmack, oder eine vertraute Mundart, die man zu lange nicht gehört hat.
2. Heimat sind Menschen, Dinge, die mir etwas bedeuten oder bedeutet haben.

BDD-A29368 © 2019 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.9.170 (2026-09-08 21:37:43 UTC)

3. Heimat ist der Ort, wo ich mich zu Hause fühle und wo mein Herz ruhig schlägt, wo Umgebung und Menschen "mir bekannt vorkommen". Und wo der eine oder der andere [...]
4. Ein reicher Mann: ein Mann, der drei Luxuswagen vor der Haustür stehen hat und von dem man trotzdem nicht weiß, ob er zu Hause ist.
5. Heimat ist da, wo ich mich wohlfühle.
6. In der Fremde erfährt man, was die Heimat wert ist, und liebt sie dann um so mehr.
7. Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache.
8. Heimat ist für mich nicht räumlich gebunden. Ich verbinde sie vielmehr mit Menschen und Erlebnissen, die mir etwas bedeuten.
9. Das Schrecklichste, was einem Menschen passieren kann, ist, dass er weit weg von seiner Heimat und getrennt von den geliebten Menschen leben muss.
10. Heimat ist der Ort, den man vermisst, wenn man ihn verlässt.

Aufgabe 3. Lesen Sie das Gedicht *Siebenbürgische Elegie* von Adolf Meschendörfer und beantworten Sie die folgenden Fragen:

1. Wie stellt der Autor das siebenbürgische Leben dar?
2. Wie stellt der Autor das Verhältnis zwischen Tradition und Geschichte dar?
3. Welches sind die Hauptmetaphern in Meschendörfers *Siebenbürgischer Elegie* und welche Funktion haben sie?

Anders rauschen die Brunnen, anders rinnt hier die Zeit.
Früh fasst den staunenden Knaben Schauder der Ewigkeit.
Wohlvermauert in Grüften modert der Väter Gebein,
zögernd nur schlagen die Uhren, zögernd bröckelt der Stein.
Siehst du das Wappen am Tore? Längst verwelkte die Hand.
Völker kamen und gingen, selbst ihr Name entschwand.
Aber der fromme Bauer sät in den Totenschrein,
schneidet aus ihm sein Korn, keltert aus ihm seinen Wein.
Anders schmeckt hier der Märzwind, anders der Duft von Heu,
anders klingt hier das Wort von Liebe und ewiger Treu.
Roter Mond, vieler Nächte einziggeliebter Freund,
bleichte die Stirne dem Jüngling, die der Mittag gebräunt,
reifte ihn wie der gewaltige Tod mit betäubendem Ruch,
wie in grünlichem Dämmer Eichbaum mit weisem Spruch.
Ehern wie die Gestirne zogen die Jahre herauf,
ach, schon ist es September. Langsam neigt sich ihr Lauf.

Aufgabe 4. Lesen Sie die Zusammenfassung des Gedichts *Siebenbürgische Elegie* und füllen Sie die Lücken sinngemäβ aus.

Das Umstandswort "anders" vermittelt die Idee der Andersartigkeit des _____ Lebens, der _____ Heimat und des _____ Heimatgefühls. Weil der zweite Vergleichsbegriff fehlt, kann man denken, dass diese _____ Heimat unvergleichbar ist. Im Vordergrund steht das Schicksal des Einzelmenschen. Es ist der _____ Ihn erfasste der Schauder der _____ , weil er die Konsequenzen der Geschichte ahnt. Der Jüngling steht schaffend im Tag wie der _____ . Der Bauer, der soziale

BDD-A29368 © 2019 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.9.170 (2026-09-08 21:37:43 UTC)

Vertreter der Siebenbürger Sachsen im Gedicht, sät, schneidet _____, keltert den _____ . Sein Acker, der historische Boden erweist sich infolge der historischen Veränderungen, als _____, ein Boden ohne Fruchtbarkeit, der kein frisches Leben geben kann. Obwohl alles _____ ist und sich dem Ende nähert, arbeitet der Bauer weiter, er ist ein Symbol der Beständigkeit und der Kontinuität der 800-jährigen Geschichte der _____. Obwohl der Bauer seine _____fleiβig durchführt, bleibt er im Laufe der Zeit von der Trauerstimmung nicht verschont. Er ist sich über die Vergänglichkeit seines _____ und über den nahen Tod bewusst. Der rote Mond bleicht dem Jüngling die Stirne, er reift ihn wie der gewaltige _____ und wie der Eichbaum mit weisem Spruch. Der _____ bezaubert nicht mehr durch seinen Silberglanz, er erscheint abends und lädt zu abendlicher Meditation ein. Die Jahre gehen wie die_____vorbei und der _____ des Lebens ist schon da.

Das Gedicht verbindet kollektives und _____ Schicksal, individuelle Todesbestimmung und Endebewusstsein. Das individuelle Schicksal betrifft den _____ , der nun reif, versteht mehr vom geschichtlichen Leben und hört auch die kluge Spruchweisheit der Eiche. Die Stimmung des Lebensherbstes als Abstieg zum Tod prägt das _____Schicksal.

Aufgabe 5. Lesen Sie die *Merkmale der Elegie*. Ist Meschendörfers Gedicht eine Elegie? Argumentieren Sie Ihre Antwort.

Merkmale der Elegie

• In der Antike war die Elegie ein allgemeiner Ausdruck für Gedichte, die in Distichen verfasst waren. Der Distichon ist ein Verspaar bestehend aus einem Hexameter und einem Pentameter. Diese Bestimmung findet sich vornehmlich in Elegien der Antike. Der Begriff wird dabei formal verwendet.
• Später gelten Elegien besonders als (Klage-) Gedichte, die zum Ausdruck von Trauer über Tod, Trennung, Verlust und ähnlichen Inhalten verfasst wurden oder den Widerspruch zwischen Ideal und Leben abbildeten.
• Die Elegie ist ein Werk, das eine resignative, entmutigende, anklagende Stimmung aufweist. Im Laufe der Zeit wurde der wehmütige und klagende Charakter der Elegien immer stärker und dadurch zu einem wesentlichen Merkmal der Gedichtform.
• Die Form spielt eine untergeordnete Rolle und kann in anderen Strophen und Versformen verwirklicht werden. Beispielsweise waren Elegien im 17. Jahrhundert vornehmlich in sogenannten elegischen Alexandrinern verfasst, die einen Kreuzreim aufwiesen.

Aufgabe 6**.** Durch den zum Tode reifenden Jüngling drückt der Autor die Auffassung über das Ende des siebenbürgischen Lebensraums aus. Obwohl die Grundstimmung der Klage im Gedicht vorherrschend ist, stellt Meschendörfer auch die Leistungen der Menschen dar, die ihre Anwesenheit und Kontinuität im siebenbürgischen Gebiet bewähren. Auβer diesen Leistungen vermittelt das Gedicht auch das Gefühl der Liebe, auch wenn es um eine Liebe zum Beklagten geht. Für eine Elegie ist die Liebe zum Beklagten besonders wichtig. Leistung und Liebe sind für die siebenbürgische Heimat zwei wesentliche Elemente, die die Heimat aus dem Pessimismus des beschworenen Endes herausheben und die Hoffnung des Autors

BDD-A29368 © 2019 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.9.170 (2026-09-08 21:37:43 UTC)

auf die schaffenden Kräfte des Menschen vermitteln. Erläutern Sie diese Idee anhand des Gedichts.

Aufgabe 7**.** Finden Sie die passende Erklärung zu jedem Nomen.

1. der Schauder a) ein gemauertes Grab unter einer Kapelle oder einer Kirche
2. das Wappen b) ein Satz oft mit einem Reim, der eine allgemeine Regel, einen Wunsch oder eine Erfahrung audrückt.
3. die Gruft c) ein Zeichen in der Form eines Schildes
4. der Totenschrein d) ein kurzes Zittern des Körpers vor Kälte, Angst oder Ekel
5. der Spruch e) eine Dauer ohne Ende
6. die Ewigkeit f) ein verziertes Behältnis aus edlem Holz, Glas, in dem Toten aufbewahrt werden

Aufgabe 8. Finden Sie die Singularform zu den folgenden Nomen.

1. die Väter ----------
2. die Grüfte ----------
3. die Völker ----------
4. die Nächte ----------
5. die Gestirne ----------
6. die Stirne ----------

Aufgabe 9. Welches Synonym passt zu welchem Adjektiv?

1. ewig a) klug und einsichtig
2. fromm b) hart, fest, unbeugsam
3. ehern c) leicht grün
4. weise d) zeilos, endlos
5. grünlich e) gottesfürchtig, gottesgefällig

Aufgabe 10. Finden Sie die passende Erklärung zu den Verben.

1. rauschen a) etwas zerfällt in kleine Stücke und fällt von irgendwo herunter
2. rinnen b) etwas wird welk; ist nicht mehr jugendlich und frisch
3. modern c) etwas flieβt gleichmäβig mit wenig Druck
4. bröckeln d) etwas macht ein gleichmäβiges Geräusch, wie das schnell flieβende Wasser
5. keltern e) etwas fault
6. verwelken f) den Saft aus Früchten pressen

Aufgabe 11. Finden Sie passende Nomen zu jedem Verb.

1. rauschen: der Fluss, der Bach, ...
2. rinnen: das Blut, die Tränen .....
3. modern das Holz, das Laub .....
4. bröckeln das Brot, das Gestein .....
5. keltern die Trauben, ...
6. verwelken die Blumen, das Gesicht .....

BDD-A29368 © 2019 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.9.170 (2026-09-08 21:37:43 UTC)

Aufgabe 12**.** Ergänzen Sie die Tabelle mit den fehlenden Verbformen.

INFINITIV	PRÄTERITUM	PERFEKT
rauschen		
rinnen		
schlagen		
bröckeln		
	verwelkte	
	kamen	ist gekommen
	entschwand	
schneiden		
klingen		
	bleichte	
	reifte	
		hat gebräunt
	zogen herauf	
sich neigen		
modern		hat/ist gemodert

Aufgabe 13**.** Lesen Sie die folgenden 5 Zitate über Heimat. Wählen Sie ein Zitat, das zu Ihrer Vorstellung von Heimat passt und schreiben Sie einen kurzen Kommentar dazu (etwa 10-15 Zeilen).

1. Nicht da ist man daheim,wo man seinen Wohnsitz hat, sondern wo man verstanden wird. (Christian Morgenstern)
2. Nicht wo Du die Bäume kennst, wo die Bäume Dich kennen, ist Deine Heimat. (Volksweisheit / Volksgut)
3. Der Mensch bereist die Welt auf der Suche nach dem, was ihm fehlt. Und er kehrt nach Hause zurück, um es zu finden. (George Moore)
4. Die Menschen und nicht die Natur, machen ein Land heimisch. (Hans Christian Andersen)
5. Heimat ist da, wo man sich nicht erklären muss. (Johann Gottfried von Herder)

Auch die Geschichten sind gute Wege für die Lernenden, die sie dazu veranlassen, ihre Lebenserfahrungen mit dem Text zu verknüpfen, sich am Unterricht lebhaft zu beteiligen und auf diese Weise mit der fremden Sprache umzugehen. Der II. Unterrichtsvorschlag ist eine Bearbeitung der Novelle *Die Verfolgung* (1927) von Erwin Wittstock, in der der Autor das idealisierte Bild des sächsischen Dorflebens veranschaulicht. Im Zusammenleben der Menschen werden die ethischen Ordnungsprinzipien zum Gesetz.

Unterrichtsvorschlag II: *Die Verfolgung* von Erwin Wittstock

Aufgabe 1**.** Welche Normen und Werte gelten als wichtig für eine Dorfgemeinde? Welche von den unten erwähnten Begriffen halten Sie für das Thema Dorfgemeinde geeignet? Argumentieren Sie Ihre Wahl.

BDD-A29368 © 2019 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.9.170 (2026-09-08 21:37:43 UTC)

Die Frömmigkeit, die Unruhe, die Schuld, die Gerechtigkeitsentscheidung, die Hilfsbereitschaft, die Menschlichkeit, der Konflikt, die Ordnungsprinzipien, die Sittenstrenge, hartes / mildes Gesetz, die Geschichte, das Gottesgericht, die Rache, das Gemeinwohl, die Verantwortung, die Nächstenliebe, die Gefahr, die Rücksichtslosigkeit, die Sittenordnung, die Schicksalsentscheidung, das Gemeinschaftsgefühl, die Verwirrung, der Kampf, die freie Willensentscheidung.

Aufgabe 2**.** Welche Pflichten hat man in der Dorfgemeinde? Was ist einem erlaubt / unerlaubt? Ergänzen Sie die folgende Tabelle stichwortartig.

PFLICHT	**ERLAUBT**	**UNERLAUBT**
Die Normen des guten Zusammenlebens beachten	Mit den Nachbarn feiern	Konflikte auslösen

Aufgabe 3**.** Welche Erwartungen haben Sie von einem Text mit dem Titel *Die Verfolgung*? Worum könnte es in dem Text gehen? Lesen Sie die Textabschnitte der Novelle *Die Verfolgung* von Erwin Wittstock und fassen Sie jeden Textabschnitt kurz zusammen (2-3 Sätze).

A Als ich in die zweite Klasse der Dorfschule ging, hörte ich zum ersten Male von den Christenverfolgungen. Der Lehrer Salmen sagte damals, dass man die Menschen wilden Tieren vorgeworfen habe und dass sie mit größtem Stolz einen qualvollen Tod ertragen hätten. Ich habe erst später bildliche Darstellungen dieser Begebenheiten zu Gesicht bekommen und alles so kennen gelernt, wie es wirklich gewesen ist: Frauen mit schönen Gesichtern, nur in leichte Gewänder gekleidet, Männer mit schwarzen, lokkigen Haaren und bereiften Armen, die im großen Theater sitzen und miteinander plaudern, während Jünglinge den Löwen entgegensehen, die sich von den Körpern der Gemordeten abwenden, um nun die noch Lebenden in ungestillter Raubgier anzufallen; oder die brennenden Fackeln, die den

BDD-A29368 © 2019 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.9.170 (2026-09-08 21:37:43 UTC)

Garten beleuchteten, auf dessen Wegen die Menschen lustwandeln und sich vor Zuneigung unter dem Arm fassen und, wie deutlich zu erkennen ist, freundliche Gespräche führen. Aber es sind andere Fackeln als jene, die wir kennen. Aus dem schwarzen Rauch, der sich um die Spitzen kerzengerader Maste bildet, über den mit Pech verklebten Strohbündeln strecken sich die Arme der Dulder, ihre Haare wehen im Wind, ihre Augen blicken voll Verzückung und Schmerz zu unsichtbaren Fernen hin.

B Es war ein Frühlingstag nach beendetem Gottesdienst. Wir Knaben liefen den gepflasterten Kirchhofweg hinab und hatten Sträußen von Tausendschön und Zitronenblüte auf den Hüten. Da wurde das Tor zum Kirchengarten gesperrt, es traten Daniel Merthen, der Kurator, und Martin Simbriger, der Kirchenvater, uns entgegen. Wir durften den Garten nicht verlassen. Auf der Gasse hörten wir Stampfen, lautes Schreien und das Aufschlagen groβer Steine, die mit voller Kraft geschleudert wurden. Der neue Büffel des alten Litzki, den er am Dienstag vom Viehmarkt gebracht hatte, war wütend geworden.

C Es hatten sich schon alle versammelt, die aus der Kirche gekommen waren und nach Hause gehen wollten. Die Frauen fragten, wer auf der Straβe bei dem Tiere sei. “Herrje, wo ist mein Getzi?” rief die Rothin beklommen, denn sie hatte den Dreijährigen im Sande vor der Kirche spielen lassen. Der Kirchenvater nannte die Namen der Knechte und Männer, die drauβen waren, und stieg auf einen alten Grabstein, um über die Mauer zu sehen. Dann durften wir auch schon hinaus; sie hatten das Tier mit ihren Steinwürfen und vielen Schreien über die Brücke und in den Hof des Litzki getrieben.

D Man brachte Getzi und legte ihn der Rothin in den Arm, während die Frauen zu weinen anhuben und sie mit lauten Klagen bedauerten. Der kleine Kopf war blutig, und schon fuhr der Wagen vor, der das verletzte Kind ins Krankenhaus der fernen Stadt bringen sollte. Da kam der alte Litzki bedächtig heran. Er war der Älteste in der Gemeinde, doch noch recht rüstig, und verlieβ das Gotteshaus immer gemeinsam mit dem Pfarrer und dem Lehrer und lange nach den andern. So auch jetzt. Er kam mit den beiden Männern auf die Bauern zu und wuβte von nichts. Die Rothin stieg weinend auf den Wagen, indem sie Getzi mit einem dicken grünen Tuch zugedeckt hielt, zu dem sie sich manchmal niederbeugte, um ihr Gesicht daran zu drücken. Petrus Litzki trat an das Fuhrwerk, steckte das Gesangbuch, das er in der Hand hielt, in den Kirchenpelz und hob das Tuch auf. “Ihr sollt an Kosten nicht sparen!” sagte er. “Ihr sollt dem Doktor geben, was er verlangt. Wir wollen uns dann verkommen.” – Doch bevor noch das Gefährt die Altbrücke erreicht hatte, war Getzi schon tot.

E Litzki ging über die Brücke auf das Tor seines Hofes zu. Es war ein starkes Balkentor, in die hohe Mauer eingebaut, und fest verschlossen; dann prüfte er das Gassentürchen daneben. Hier war der Büffel entwichen, hier war er wieder in den Hof getrieben worden. Der Schlüssel steckte von innen. Der Greis öffnete zu einem Spalt, zog den Schlüssel heraus und versperrte das Türchen von der Gasse.

F Andreas Weidner war ein stattlicher Bursche in der Gemeinde, kurz vorher vom Militär heimgekommen, den wir Kinder herzlich liebten; er schenkte uns Hanf für den Peitschenschmiβ und Borsten und Kuhhaar, mit denen wir unsere Bälle füllten. Sein Vater war vor einiger Zeit im Gebirge beim Holzfällen von demselben Baum erschlagen worden, der Litzkis Sohn tödlich verwundet hatte. So musste denn Andreas, dessen Mutter auch nicht mehr lebte und der, dem ländlichen Berufe seiner Ahnen folgend, die kleinen, von den Eltern geerbten Grundstücke auf sich selbst gestellt bearbeiten, für drei halbwüchsige Geschwister

BDD-A29368 © 2019 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.9.170 (2026-09-08 21:37:43 UTC)

sorgen und wurde bei dieser harten Pflicht von Litzki, wo es nur anging, unterstützt, obwohl sie keine Verwandtschaft verband. Der Greis war, als sein Sohn bei diesem Unglück das Leben verloren hatte, mit Katharina, seiner einzigen Enkelin, geblieben, einem zwanzigjährigen, kräftigen und hübschen Mädchen, neben dem ich in meiner Erinnerung Andreas Weidner zunächst als Schützling des wohlhabenden Litzki und als denjenigen Burschen hervortreten sehe, der bei den Dorfleuten als Katharinas Verlobter gegolten haben muss.

G Dicht am Bach, neben der einen Seite des Hofs, die Mauer entlang, führte ein Steg zu den Gärten. Den ging Litzki nun hinauf, und es folgten ihm die Männer und selbst die Frauen und Mädchen. Alle trugen das Gesangbuch noch in der Hand; die Männer hatten ihre weiten weiβen Kirchenpelze an, die Frauen die Mäntel mit den unzähligen regelmäβigen Falten, und die Mädchen trugen die Borten auf dem Kopf mit den farbigen, glänzenden Bändern, alle so, wie sie gerade aus der Kirche gekommen waren.

H Andreas Weidner brachte das Jagdgewehr, das dem Organisten gehörte, und blickte in den Hof hinab. Der Büffel stand in einer Ecke neben einem Wagen, dessen Deichsel er beschnupperte. Manchmal bewegte er den mächtigen Kopf und lieβ ihn von einer Seite auf die andere pendeln. Alle sahen wir auf Andreas, Katharina, Litzkis Enkeltochter, stand neben ihm mit roten Wangen. “Mach Platz!” herrschte ihr Groβvater sie an. Aber niemand wunderte sich über seine Grobheit, und alle dachten, es ginge ihm um das Tier, das achtzig Gulden gekostet hatte. Andreas legte nun an, setzte aber wieder ab und sagte, dass man von hier nicht schieβen könne. “Geh auf der Mauer entlang, bis du über ihm stehst” ! rief Martin Simbriger mit lauter Stimme. “So ist es keine Kunst!” erwiderte Andreas lächelnd, schwang sich auf die Mauer und saβ nun auf ihr. Es wusste sicher niemand, was er vorhatte. Dann rutschte er mit einem Male die Böschung hinunter, kam gut an und stand fest auf beiden Füβen. Es erhob sich ein erregtes Gemurmel, das in atemloser Stille verrann.

I Andreas machte einige Schritte gegen die Mitte des Hofes. Er hielt die Waffe schussbereit. Das Tier beobachtete den Ankömmling, in seinen runden, schwarzen Augen lag Bosheit und Wut. Es senkte den Kopf; die langen Haare, die ihm von den Kinnbacken herunterhingen, berührten die Erde. Es legte das Maul bis zu den Vorderfüβen zurück, breit ragten die gedrungenen Hörner über der mächtigen Stirn. Da krachte der Schuss. Der Büffel warf den Schädel in die Höhe, bewegte ihn unter gurgelnden Tönen mit ausgestrecktem Halse hin und her, fuhr mit den Hörnern nach rechts und links und ging dabei einige Schritte zurück, so dass er an den Wagen anstieβ. Dann senkte er abermals die Hörner; über seinem rechten Auge hing ein blutender Fleischfetzen.

J Nun berühren die Backenhaare wieder den Boden. Andreas steht aufrecht, gelassen, zielt. Keiner, der nicht in höchster Erregung hinsähe.

“Tick!” – Einen Augenblick scheint es, als zuckte Andreas von Schmerz getroffen zusammen. Tick! Versagt! – Schon rennt der Büffel mit gesenktem Schädel auf den Burschen zu, der ausweichend nun auf einmal an der Mauer steht und auf den Angriff wartet. Das Tier ist gewandt und flink. Andreas springt zur Seite, vielleicht nicht rasch genug, ein kurzes Brechen ertönt, der Kolben des Gewehres ist zertrümmert, und die Hand des Burschen beginnt zu bluten. Er wirft den Rest der Waffe hin, läuft über den Hof. Der Büffel jagt ihm in groβen Sprüngen nach, hält den Schwanz im Laufe gestreckt und lässt mitunter in kurzen Stöβen ein knurrendes Keuchen hören. Andreas ist bei dem Wagen. Sie laufen um das Fuhrwerk herum. Der Bursche hemmt seinen Lauf mit einem Griff an die Runge und setzt

BDD-A29368 © 2019 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.9.170 (2026-09-08 21:37:43 UTC)

mit einem Sprung über die Deichsel. Das Tier in seiner blinden Wut rennt heran, sieht die Deichsel nicht, prallt an, besinnt sich in zitterndem Schnauben, geht rückwärts, blickt um sich und rennt den Wagen von der Seite an, der sich mit lautem Krachen überschlägt, dass die Seitenwände zu Splittern zerfliegen. Das Tier stampft auf den leblosen Dingen, stöβt seitlich mit den Hörnern nach Rädern und Unterbau, tritt klirrend auf die Bremskette und rennt noch zweimal an; für Augenblicke ist es von dieser Zerstörungswut gänzlich gefangen. Nach kurzem wendet es sich ab und sucht wieder Andreas mit seinen Blicken. Die Deichsel liegt auf dem Boden, die Räder sind von den ungeordneten Haufen der Trümmer bedeckt ...

K Litzki hatte dem Kampf zugesehen wie jeder andere. Sein altes Gesicht mit den unzähligen kleinen Runzeln hatte keine Bewegung oder Teilnahme verraten.

"Gebt den Schlüssel!" wiederholte der Kirchenvater.

"Ich gebe ihn nicht!" antwortete der Greis mit Bestimmtheit.

"Gebt den Schlüssel!" – Es bildete sich ein drohender Kreis um den Alten. – "Ich habe niemanden geheiβen, in meinen Hof einzudringen! Keiner wird mich zwingen, meinen Schlüssel herzugeben!"

L "Sperrt auf!" Der Kämpfende dort unten bewegt die Lippen, man hört den verzweifelten Schrei. Seine Augen sind hervorgequollen, Sand und Staub und das Grauen, das in den Zügen liegt, entstellen sein Gesicht. Er sieht für Augenblicke nach oben. Es scheint, als ob sich sein Blick mit dem des Litzki begegnet, der streng hinuntersieht. Die Burschen kommen mit den Gewehren über die Brücke gelaufen. Im Tore bricht das erste Brett und fällt splitternd auf das Steinpflaster. Andreas aber liegt auf dem Boden. Bevor er sich erheben kann, wirft ihn der Stier hoch, die Umstehenden schreien auf. Eine Sekunde später beschnuppert das Tier, das auf ihm steht, die Kleider des Toten.

M Katharina hat sich erhoben und läuft in den Garten. Unter einem Baum fällt sie nieder und wühlt ihre Hände in das Gras. Die Männer treten an Litzki heran, Johann Weidner, der Onkel des Toten, ganz nahe und sagt: "Euer Hass ...!" Johann Hähnlein sagt hochdeutsch, in jenem gehobenen Deutsch, das die Bauern bei feierlichen Anlässen gebrauchen: "Ihr seid alt! – Wie wollt Ihr nächstens stehen vor Gottes Richterstuhle?"

Litzki nimmt den runden Hut ab und faltet die Hände, die Worte ebenfalls hochdeutsch sprechend: "Den Unschuldigen rettet Gott, den Schuldigen verdirbt er ..."....

N Wenn ich an dieser Stelle überlegend einhalte, so deshalb, weil mir vielleicht nicht gelungen ist, die Bewegung wieder zu erwecken, die Katharinas fliehende Bitte: "Verzeiht ihm! Groβvater, verzeiht!" unter den Umstehenden hervorgerufen, und den plötzlich hereinbrechenden Widerspruch aufzuhellen, der im Wort "Euer Hass", dem Wohltäter des armen Andreas entgegengeschleudert, mein kleines Hirn bestürzt machte. Jetzt, während einige Minuten verstrichen, bis Litzki die Straβe erreichte, wurde ich mir selbst erst wieder bewusst, in der namenlosen Verwirrung, die mich erschütterte – im Zittern der Glieder, in Angst und Scham über das Vernommene. War er, Litzki, nicht der Edelste, der Verehrungswürdigste von allen? Was wussten die Erwachsenen von ihm, Katharina und Andreas, das sie von uns Kindern verschwiegen? Die Hexen hatte man im Schneiderteich "geschwemmt". Mit zusammengebundenen Händen, das Seil fünfmal um Arme und Brust gewunden. Wenn sie nicht untergingen, hatte Gott eingegriffen, ihre Unschuld zu beweisen: Das *Gottesgericht* sprach das Urteil über Gut und Böse ... Wann hatte es zum letzten Mal gesprochen? Vor dreihundert und noch mehr Jahren. In welche dunkle, unmenschliche, längst entschwundene Welt ragte der alte Mann mit seinem Gedächtnis zurück? Wie war sein Stolz

BDD-A29368 © 2019 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.9.170 (2026-09-08 21:37:43 UTC)

verletzt, seine kluge Umsicht, sein Erbarmen, seine Liebe getäuscht worden? – In seiner Brust trägt er den Glauben an eine unumstößliche ewige Ordnung. Das Ordnungsgesetz erscheint ihm verletzt. Doch wendet er sich nicht an den irdischen Richter. - ..... Aber die Sauberkeit, mit der der Alte sich selbst der rasenden Schicksalsmacht unterwarf, brachte sie alle ihren strengen, zuchtvollen Ahnen näher, als ihnen bewusst wurde.

O Die Burschen gingen in den Hof, hoben den Leichnam auf und trugen ihn fort. Alles zerstreute sich wortlos, nachdem man die Gerechtigkeit gesehen hatte. Katharina kam. Sie schleppte sich mit versunkenen Schritten wie in geisterhaftem Banne. Ihre Augen waren tränenleer. Litzki legte seinen Arm um ihre Schultern und führte sie die Stufen zum Hause hinan. Der Organist kam mit zwei Männern, las die Trümmer des zerbrochenen Gewehres vom Boden auf und untersuchte sie.

P Litzki wandte sich von der Treppe zu ihnen und sagte: "Die Gesetze sind streng, und wir können jenen bedauern, den sie treffen – aber wir können sie nicht ändern!" Der Organist trat näher und sagte höflich: "Wenn ihr meint, dass er Eure Enkelin nicht hat heiraten wollen, obwohl es die alten Gesetze von ihm verlangt haben – denn wir glauben zu wissen, was zwischen ihnen war und was ist - , dann muss ich Euch sagen, dass wir mildere Gesetze haben, denn die alten sind alt."

Aber der Greis hörte nicht auf ihn. Die Tür zum Hause ging geräuschlos auf und schloss sich wieder.

Aufgabe 4. Wählen Sie zu jedem Textabschnitt die passende Überschrift und argumentieren Sie Ihre Wahl.

1. Der dreijährige Getzi _____
2. Der Schuss _____
3. Bitte um den Schüssel _____
4. Schulerinnerungen _____
5. Andreas Weidner _____
6. Schmerzhafte Gerechtigkeit _____
7. Türversperrung _____
8. Das Ordnungsgesetz _____
9. Der Angriff des Büffels _____
10. Der wüttende Büffel _____
11. Zum Hof von Litzki _____
12. Das Urteil der Gemeinde _____
13. Die tödliche Verletzung _____
14. Strenge Gesetze-mildere Gesetze _____
15. Andreas Tod _____
16. Keine Kunst! _____

Aufgabe 5. Lesen Sie die folgenden Aussagen. Kreuzen Sie die richtigen Aussagen an und korrigieren Sie die falschen.

	A U S S A G E	**R / F**
1.	Der Lehrer Salmen erzählt seinen Schülern von den Christenverfolgungen.	
2.	Der Ich-Erzähler konnte damals die Kämpfe zwischen wehrlosen Menschen	

BDD-A29368 © 2019 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.9.170 (2026-09-08 21:37:43 UTC)

	und reiβenden Tieren nicht verstehen.	
3.	Die Knaben bleiben nach dem Gottesdienst im Kirchengarten, um auf Daniel Merthen, den Kurator und Martin Simbriger, den Kirchenvater zu warten.	
4.	Der alte Litzki kommt jetzt mit dem Büffel vom Viehmarkt.	
5.	Der kleine Getzi wird vom Büffel tödlich verletzt.	
6.	Andreas Weidner, kurz vom Militär heimgekommen, hatte die Pflicht, Litzki bei der Bearbeitung der Grundstücke zu unterstützen.	
7.	Litzki kümmert sich um seine Enkelin Katharina, seitdem ihr Vater beim Holzfällen von einem Baum getötet wurde.	
8.	In dem Kampf mit dem Büffel wird Andreas besiegt, weil sein Gewehr versagt.	
9.	Litzki will Andreas retten, aber er findet nicht den Schlüssel zum Tor.	
10.	Das Ordnungsgesetz im Dorfleben scheint Litzki verletzt zu sein.	

LITERATURVERZEICHNIS

Allkemper, Alo, Eke Otto Norbert, *Literaturwissenschaft* 3, überarbeitete und erweiterte Auflage, Paderborn: Wilhelm Fink Verlag, 2004.

Bauer, Anna, *Literatur im DaF-Unterricht: Die Verwandlung Franz Kafkas und ihre Didaktische Aufbereitung für russische Studierende.* In Germanisches Jahrbuch GUS "Das Wort", 2003.

Bimmel, Peter, *Wegweiser im Dschungel der Texte. Lesestrategien und Textkonnektoren.* In: Fremdsprache Deutsch, Heft 2, 1990.

Bischof, Monika, Viola Kessling, Rüdiger, Krechel. *Landeskunde und Literaturdidaktik,* Berlin: Langenscheidt Verlag, 2003.

Christmann, Ursula, *Lesepsychologie.* In: Michael Kämper van den Bogart, Kaspar H. Spinner (Hrsg.): Lese-und Literaturunterricht 1. (Handbuchreihe: Deutschunterricht in Theorie und Praxis). Baltmannsweiler:Schneider Hohengehr, 2010.

Ehlers, Swantje, *Lesen als Verstehen,* Berlin: Langenscheidt Verlag, 1996.

Götz, Dorothea, u.a., *Auswahl literarischer Texte,* Bucureşti: Editura Didactică şi Pedagogică, 1980.

Gudjons, Herbert, *Handlungsorientiert lehren und lernen. Schüleraktivierung-Selbsttätigkeit-Projekt,* Bad Heilbrunn, Obb.: Klinkhardt, 5. Auflage, 1997.

Helmling, Brigitte, Gustav Wackwitz, *Literatur im Deutschunterricht am Beispiel von narrativen Texten,* München: Hueber-Verlag, 1986.

Kast, Bernd, *Fertigkeit Schreiben.* Fernstudienprojekt zur Fort- und Weiterbildung im Bereich Germanistik und DaF-Unterricht, Berlin, München: Langenscheidt, 1999.

Kaiter, Olga, *Spaβ und Vertrautheit mit Leseverstehenstechniken im Literaturunterricht,* Constanţa: Ovidius University Press, 2017.

Koppensteiner, Jürgen, *Literatur im DaF-Unterricht. Eine Einführung in produktionskreative Techniken,* Wien: ÖBV& HPT, 2001.

Meyer, Hilbert, *Unterrichtsmethoden,* Bd.1. Frankfurt, Main: Scriptor, 1997.

Neuner, Gerhard u.a. *Übungstpologie zum kommunikativen Deutschunterricht,* Berlin, München: Langenscheidt Verlag, 1981.

BDD-A29368 © 2019 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.9.170 (2026-09-08 21:37:43 UTC)

Neuner, Gerhard, Hans Hunfeld, *Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts. Eine Einführung*, Berlin: Langenscheidt Verlag, 1997.

Scheibler, Olga, *Märchen im frühen DaF / DaZ- Unterricht – ganzheitlich und handlungsorientiert.* In: Fortschritte im frühen Fremdsprachenunterricht. Auf dem Wege zur Mehrsprachigkeit, Tübingen: Narr, 2007.

Weller, Franz-Rudolf, *Lesebücher, Lektüren, Anthologien, Textsammlungen.* In: Handbuch Fremdsprachenunterricht, Tübingen: Francke Verlag, 1989.

Westhoff, Gerard, *Fertigkeit Lesen*, Berlin: Langenscheidt Verlag, 2001.

Westhoff, Gerard, *Didaktik des Leseverstehens. Strategien des voraussagenden Lesens mit Übungsprogrammen*, München: Hueber Verlag, 1987.

BDD-A29368 © 2019 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 18.97.9.170 (2026-09-08 21:37:43 UTC)